

## 5. UNTERSUCHUNGEN ZUM SUGGESTOPÄDISCHEN FREMDSPRACHENUNTERRICHT

### 5.1. Kritik an den Untersuchungen LOZANOVs

Die Angaben LOZANOVs (1971:21 ff.) über seinen Versuchsunterricht datieren aus dem Jahr 1965. Bei diesem Experiment wurden sechs Gruppen von durchschnittlich zwölf Lernern (s. Tabelle) gebildet – drei experimentelle (suggestopädische) und drei „traditionelle“ Kontrollgruppen. Sie wurden mit gleichem Material (französisch bzw. englisch) täglich vier Unterrichtsstunden unterrichtet, wobei der Zuwachs des neuen fremdsprachlichen Materials pro Sitzung zwischen 60 und 150 lexikalischen Einheiten (LE) lag. Alle Lerner waren berufstätig und wurden in den Abendstunden von 19-22h unterrichtet. Das Durchschnittsalter lag etwas über 30 Jahren.

Am achten Tag weigerten sich die traditionellen Gruppen, in diesem Tempo weiterzulernen, während die suggestopädischen Gruppen den Lernzuwachs nicht als unzumutbare Belastung empfanden. Vom achten Tag an wurden die Kontrollgruppen deshalb ebenfalls suggestopädisch unterrichtet und bewältigten die Lernanforderungen daraufhin in psychischem und physischem Wohlbefinden. – Vor der „Gleichschaltung“ der Gruppen wurde ein schriftlicher Vokabeltest (Herübersetzung) durchgeführt (s. Tabelle), der eine Überlegenheit der suggestopädischen Gruppen von 12-14% zeigt, wenn man die Gruppen 1a/2a mit 1b/2b vergleicht.

Gruppen	Experimental-Gn			Kontroll-Gn		
	1a	2a	3b	1b	2b	3a
Gruppen-Nr.						
Anzahl der Mitglieder	11	11	14	12	10	13
richtig übersetzte LE in %	92,0	93,6	94,7	80,6	80,0	58,2
Gesamtdurchschnitt						
LE in %		93,6			72,1	

Das Experiment ist für den Leser allerdings nicht sehr aussagekräftig, da aus der Darstellung nicht hervorgeht,

- worin sich suggestopädische und „traditionelle“ Gruppen im einzelnen unterscheiden und
- welche fremdsprachlichen Vorkenntnisse die einzelnen Lerner besaßen.

Darüber hinaus sind die Kontrolltests, die von LOZANOV durchgeführt wurden, fast ausschließlich Herübersetzungen und stellen daher kein geeignetes Kriterium zur Kontrolle produktiver fremdsprachlicher Fertigkeiten dar.

Einschränkend ist auch zu bemerken, daß zum damaligen Zeitpunkt noch keine spezifischen suggestopädischen Lehrmaterialien und auch keine suggestopädischen Übungsformen existierten. Traditionelle Lehrwerke mit *Lesestücken*, wie das damals üblich war, wurden *gelesen* und *übersetzt*. Daneben wurden grammatische Erklärungen gegeben. Den suggestopädischen Gruppen wurde zusätzlich zu diesen Aktivitä-

ten der Text „intonatorisch“ vorgelesen und sie hörten den Text rezeptiv in einer musikalischen Entspannungsphase.<sup>1</sup>

LOZANOV behauptet, daß er damals feststellen konnte, daß sich der Umfang des zu erlernenden Materials ungeheuer steigern ließ. Schließlich machte er den Versuch und führte bei 15 Lernern 1000 neue Wörter in drei Stunden ein, deren Behaltensquote am folgenden Tag (wieder als Herübersetzung) abgeprüft wurde. Die durchschnittliche Behaltensleistung lag hier bei 98%. – Es handelte sich allerdings bei allen Teilnehmern um Personen mit guten Vorkenntnissen im Französischen, die aus der Liste selbständig die Wörter herausstreichen sollten, an die sie sich noch „von früher erinnerten“ (LOZANOV 1971:40). Die Versuchsbedingungen können daher kaum als gültig angesehen werden.

Daß LOZANOVs Ergebnisse einer kritischen Prüfung nicht standhalten, zeigt sich auch an anderer Stelle, wo ein Lerner (exemplarisch) vorgestellt wird, der beim einmaligen intonatorischen Lesen auf Anhieb 130 von 260 unbekanntem Wörtern behalten haben soll. In dieser Übersetzungsarbeit, die von LOZANOV (1971:249 f.) wiedergegeben wird, finden sich auch 80 *Hinübersetzungen*. Erstaunlicherweise gibt es in der Arbeit *keinen einzigen orthographischen Fehler* in den französischen „neuen“ Wörtern, und dies, ohne daß das Schreiben der neuen Wörter in irgendeiner Weise geübt worden wäre! Die Glaubwürdigkeit eines solchen Befundes spricht u.E. für sich. Die Zweifel, die bei der kritischen Lektüre von LOZANOVs empirischen Daten aufkommen,<sup>2</sup> werden auch bestätigt durch Beobachtungen von KANA, der im Jahre 1968 an suggestopädischen Kursen bei LOZANOV in Sofia teilnahm. KANA (1982) konnte feststellen, daß die Kursteilnehmer (entgegen offiziellen Angaben) z.T. intensiv zu Hause nacharbeiteten und daß die Tests von LOZANOV nicht ernst genommen werden können:

„Die Arbeitszeit (bei den Tests, Anm. d. Vfs.) war auf ca. 1 Stunde begrenzt, jedoch auch die während der nachfolgenden Pause abgegebenen Arbeiten wurden nicht abgelehnt. Die Kursteilnehmer durften während der Arbeit miteinander leise sprechen, in die Papiere der Nachbarn schauen oder eigene Texte und Notizen, die auf dem Tisch lagen, ab und zu konsultieren.“ (KANA 1982:55)

In einer Vielzahl von einzelnen Untersuchungen hat LOZANOV versucht, Variablen suggestopädischen Unterrichts zu erforschen.<sup>3</sup> Untersucht wurden:

- (1) das Geschlecht – es ergaben sich keine signifikanten Unterschiede;
- (2) die Schulbildung - ebenfalls ohne signifikante Auswirkung im suggestopädischen Lernprozeß (allerdings wurde auch hier nur die Menge der wiedererkannten Wörter überprüft, nicht die Richtigkeit bzw. Fehlerhaftigkeit im Gebrauch);
- (3) das Alter – nach dem vierzigsten Lebensjahr nahm die Empfänglichkeit für suggestopädische Verfahren leicht ab;

<sup>1</sup> vgl. KANA (1982)

<sup>2</sup> vgl. auch SCOVEL 1979, MANS 1981 und ausführlich SCHIFFLER 1988b

<sup>3</sup> Für die Ergebnisse, die LOZANOV mitteilt, müssen allerdings auch die oben gemachten Einschränkungen bezüglich der Gültigkeit der Resultate gemacht werden.

- (4) die Zielsprache (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) – die durchschnittliche Behaltensleistung differierte zwischen 92,4% und 95%, also ebenfalls nicht signifikant, da hier auch die Variable „Lehrer“ eine Rolle spielt;
- (5) der Lehrer – die Einstellung des Lehrers zur Methode konnte als Faktor nachgewiesen werden, der die Effektivität beeinflusst;<sup>4</sup>
- (6) das Behalten – auch zwei Jahre nach Abschluß des Kursus verfügten die Kursteilnehmer noch über 50% des Gelernten.

LOZANOV (1978:218) behauptet, daß durch suggestopädisches Lernen die klassischen Gesetze der Lernpsychologie außer Kraft gesetzt würden. Eine „suggestopädische Vergessenskurve“ (1978:212), in der nach 24 Stunden 96,1%, nach 48 Stunden 95,9% und nach 72 Stunden 94,3%<sup>5</sup> der gelernten fremdsprachlichen Wörter *wiedererkannt* wurden – d.h. LOZANOV ließ eine *Übersetzung* aus der Fremdsprache in die (bulgarische) Muttersprache anfertigen<sup>6</sup> –, wird verglichen mit der klassischen Vergessenskurve von EBBINGHAUS, bei der die Behaltensleistung für *sinnlose Silben* zugrundegelegt wird und schon nach einer Stunde nur noch 44% und nach 48 Stunden 28% *reproduziert* werden können.

Es kann nur verwundern, daß dieser völlig unzulässige und jeder lernpsychologischen Logik widersprechende Vergleich in der suggestopädischen Literatur als „Beweis“ für die Überlegenheit der Suggestopädie zitiert wird.<sup>7</sup>

In einem weiteren Versuch ließ LOZANOV allerdings auch sinnlose Silben lernen, so daß eine gültige Gegenüberstellung mit der Vergessenskurve von EBBINGHAUS möglich wird. Dabei meinte er feststellen zu können, daß die Gesetze der klassischen Psychologie im suggestopädischen Lernprozeß nicht gelten: Das Vergessen war in den ersten drei Stunden am stärksten (bis zu 60%), nach drei Stunden stieg die Behaltenskurve aber wieder an. Nach 24 Stunden konnte eine Lerngruppe die Silben angeblich noch zu 46,5% wiedergeben und eine andere zu 86%<sup>8</sup>), nach 48 Stunden reproduzierte die eine Lerngruppe 46,8% und die andere 91,3%. - Dies ist sicherlich eines der unwahrscheinlichsten Ergebnisse LOZANOVs, das tatsächlich alle Gesetze der klassischen Lerntheorie auf den Kopf stellen würde. Es wird unter objektiven

<sup>4</sup> Die Einstellung des Lehrers bewirkt darüber hinaus einen sog. „reziproken Effekt“: „Gefühle, gefühlsmäßige Reaktionen und Haltungen einer Person lösen über die Wahrnehmung bei anderen Personen häufig ähnliche (reziproke, gegenseitige, entsprechende) Vorgänge, Gefühle, gefühlsmäßige Reaktionen und Empfindungen aus. Dies wird gleichsam als Gesetz der Gegenseitigkeit gefühlsmäßiger Stimmungen zwischen Personen bezeichnet.“ (TAUSCH/TAUSCH 1975:159) M.a.W.: die Haltungen, Einstellungen und das Verhalten des Lehrers (Erziehers, Therapeuten) übertragen sich unbewußt auf den Lerner und beeinträchtigen oder fördern dementsprechend die Lernatmosphäre. Vgl. auch GRAESSNER (1977), der feststellen konnte, daß der Entspannungsgrad des Psychotherapeuten eine positive Voraussetzung ist, den Klienten zu entspannen.

<sup>5</sup> Die genauen Angaben, die wir hier wiedergeben, sind nicht in der englischen Übersetzung enthalten, sondern nur im bulgarischen Original. Vgl. LOZANOV 1971:305.

<sup>6</sup> Wir erinnern noch einmal daran, daß es sich in der Regel um Fremdsprachenlerner mit Vorkenntnissen handelte (!) und daß auch die Erhebungsbedingungen nicht kontrolliert wurden.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. DRÖBER 1986:80/82

<sup>8</sup> Wir geben nur die Ergebnisse von zwei der drei Lerngruppen an, da eine Gruppe nicht mehr nach 48 Stunden getestet wurde.

Versuchsbedingungen wahrscheinlich nie bestätigt werden können. Auch wenn man glauben wollte, daß für die Suggestopädie besondere Lerngesetze gelten, bleibt uns LOZANOV die Erklärung schuldig, warum es zwischen ganzen Gruppen (und nicht zwischen Individuen) so eklatante Unterschiede gibt. Man darf vermuten, daß es sich hier insgesamt um eine „Gemeinschaftsleistung“ handelt.

Um die psychische Belastung der Lerner durch den suggestopädischen Lernprozeß zu überprüfen – schließlich wird in relativ kurzer Zeit sehr viel fremdsprachliches Material aufgenommen – ließ LOZANOV die Kursteilnehmer jeweils vor und nach dem Kurs 100 verschiedene Vokabeln einer ihnen völlig unbekannt Sprache (Hindi) lernen. Vor dem Unterricht wurden im statistischen Durchschnitt 33,9%, nach dem Unterricht 50,2% der Vokabeln behalten. Auch durch andere Versuche behauptet LOZANOV nachweisen zu können, daß die geistige Aktivität, die Aufnahmebereitschaft, die Aufmerksamkeit und das subjektive Wohlbefinden der Kursteilnehmer nach suggestopädischen Unterricht größer sind als vorher.

Während des experimentellen Unterrichts standen die Kursteilnehmer unter ständiger medizinischer Kontrolle. Subjektives psychisches und physisches Wohlbefinden und medizinische Daten stimmten dabei überein. Die Mediziner stellten fest, daß bei neurotisch veranlagten Personen die neurotischen Symptome während der Intensivkurszeit zurückgingen. – Auch durch elektro-enzephalographische Untersuchungen konnte die positive Wirkung suggestopädischen Unterrichts auf die psychische Aktivität der Lerner bestätigt werden (vgl. NONČEVA 1973).

Aufgrund der Ergebnisse, die bei suggestopädischem Lernen beobachtet werden können, sieht LOZANOV die Suggestopädie als Unterrichtsform an, die den traditionellen Unterricht ablösen müßte. LOZANOV nennt folgende Vorteile suggestopädischen Lernens:

- ein Fehlen von Ermüdungserscheinungen während und nach dem Lernprozeß – suggestopädisches Lernen würde, im Gegenteil, als befriedigende und motivierende Tätigkeit empfunden, die das Gefühl von Erholung vermittele;
- eine fast völlige Befreiung von Hausaufgaben; das erlaubt auch Berufstätigen die Teilnahme am Unterricht ohne Freistellung vom Arbeitsplatz;
- eine positive Wirkung auf die Persönlichkeit des Lerners und eine Bereicherung des Individuums durch das Einbeziehen von Elementen der Kunst in den Unterricht (LOZANOV 1971; 1973 b).

Die paradoxe Erscheinung, daß trotz Aufnahme einer ungewöhnlichen Menge an Information keine Ermüdung eintrat, wurde wiederholt experimentell untersucht. NONČEVA (1973) konnte anhand von Enzephalogrammen und telemetrischen Untersuchungen feststellen, daß die Aufnahmebereitschaft und Reaktionsfähigkeit der Kursteilnehmer im Laufe des vierstündigen Unterrichts anstieg und nach dem Kurs größer war als vorher. Faktisch bewirkte das Lernen damit eine Erholung. Ähnliches stellte LOZANOV (1970) fest, indem er Rechenaufgaben vor und nach dem Kurs lösen ließ: Die richtigen Lösungen (d.h. die Konzentrationsfähigkeit) waren nach dem Kurs signifikant gestiegen.

Eine Variable, die von LOZANOV kaum beachtet wird, die aber immerhin zwei Drittel des Unterrichts ausmacht, ist die Erarbeitung des fremdsprachlichen Materials

in den Übungsphasen. LOZANOV (1971:229 f.) begnügt sich mit dem Hinweis, daß in der suggestopädischen Methodik „häufig Rollenspiele verwendet“ würden und die spielerische Komponente zu einer lockeren Gruppenatmosphäre beitragen würde. Darüber hinaus betont LOZANOV, daß jede negative Kritik am Verhalten der Lerner vermieden werden soll; statt dessen sollten positive Ermutigungen gegeben werden. Bei TAUSCH/TAUSCH (1979:174) heißt es analog in diesem Zusammenhang: „Ermutigungen fördern positivere Stimmung und Selbstvertrauen und verringern Angst, Unlust und Psychoneurotizismus.“ Die Betonung alles Positiven geht in der suggestopädischen Literatur und in deren Folge in manchen suggestopädischen Kursen allerdings so weit, daß die Wahrnehmung für reale Lernschwierigkeiten verstellt sein kann; sogar Wörter wie „schwierig“ oder „unangenehm“ werden aus dem Kursvokabular verbannt, was sicherlich etwas übertrieben sein dürfte.

Erstaunlicherweise werden Spielformen, Kleingruppenarbeit, Rollenvergabe, Kommunikationssteuerung des Lehrers, die Einflußnahme des Lehrers auf gruppendynamische Prozesse in der Interaktion u.a.m. von LOZANOV nicht besprochen, obwohl ihnen im suggestopädischen Unterricht eine große Bedeutung beigemessen werden muß.

Zusammenfassend muß man bezüglich der von LOZANOV vorgelegten Arbeiten folgende kritische Anmerkungen machen:

1. Sprachenlernen wird mit dem *Lernen von Vokabeln* und/oder idiomatischen Redewendungen gleichgesetzt; die produktiven und kommunikativen Aspekte von Sprache und Sprechen bleiben unberücksichtigt.
2. Die „Sprachbeherrschung“ wird durch die Übersetzung (in der Regel die Herübersetzung) von einzelnen Wörtern überprüft. Über welche Fähigkeiten die Lerner tatsächlich verfügen, bleibt völlig unklar.
3. Durchführung und Darstellung der Untersuchungen sind mit starken Mängeln behaftet. Die Aussagen über die Effektivität des suggestopädischen Unterrichts und einzelner Teilverfahren und insbesondere die absoluten Angaben LOZANOVs können nicht als gültig angesehen werden.
4. Eine Berufung auf die von LOZANOV mitgeteilten empirischen Ergebnisse ist in der wissenschaftlichen Diskussion um Theorie und Praxis der Suggestopädie nicht möglich.

Trotz dieser einschränkenden Bemerkungen bleibt es LOZANOVs Verdienst, durch seinen psychologischen Zugang zum Prozeß des Lernens Anstöße zur Veränderung des Fremdsprachenunterrichts gegeben zu haben – Anstöße, die bis heute aufgenommen werden und Wirkung zeigen. Insofern ist es bedauerlich, daß LOZANOV seine fruchtbaren Ideen um billiger Effekthascherei willen mit unglaublichen Daten geschönt und die Suggestopädie damit in die Nähe der Esoterik und der Scharlatanerie gerückt hat.

Die Übertreibung der Ergebnisse hat allerdings dazu geführt, daß die „LOZANOV-Methode“ in den U.S.A. mit Begeisterung aufgegriffen wurde, ohne daß die methodischen Grundlagen genau bekannt gewesen wären. So wurden, im Vertrauen auf pseudowissenschaftliche Berichte und auf Aussagen von LOZANOV selbst, neue Methoden des Lernens zusammengeschustert, die mit der Suggestopädie in ihrer entwickelten Form nur wenig gemein haben.

Daß sich die Suggestopädie trotzdem als ernst zu nehmende Methode der Fremdsprachenvermittlung behaupten konnte, liegt daran, daß es auch andere Untersuchungen als diejenigen von LOZANOV gegeben hat, die den positiven Effekt suggestopädischen Lernens empirisch nachweisen konnten. Allerdings blieben die Ergebnisse in der Regel weit hinter den von LOZANOV geweckten Erwartungen zurück. Einigen dieser Untersuchungen, die wir für besonders wichtig halten, wollen wir uns im folgenden zuwenden.

## 5.2. Suggestopädischer Fremdsprachenunterricht in der UdSSR

Seit Mitte der 60er Jahre gab es einen intensiven wissenschaftlichen Austausch zwischen dem Institut für Suggestologie in Sofia und sowjetischen Institutionen. Ab 1969 wurden dann in der UdSSR Unterrichtsversuche mit der von LOZANOV entwickelten suggestopädischen Methode unternommen, hauptsächlich am Moskauer Staatlichen Pädagogischen Fremdspracheninstitut Maurice Thorez, am Moskauer Pädagogischen Lenin-Institut und an der Universität von Tbilissi. Die Kooperation führte zu Verbesserungsvorschlägen von sowjetischer Seite, die teilweise auch von den Bulgaren übernommen wurden.

Um einen Überblick über Vorteile oder Nachteile der suggestopädischen Methode im Vergleich zu der damals in der Sowjetunion vorherrschenden „bewußt-praktischen Methode“ zu bekommen,<sup>9</sup> wurde am Moskauer Fremdspracheninstitut 1974 ein vergleichender Unterrichtsversuch durchgeführt (nach einem Vorversuch 1973), den wir im folgenden darstellen werden<sup>10</sup> (KITAJGORODSKAJA/MAJOROVA 1977).

Ziel des Experimentes, das vom 7.10. bis 26.12.1974 in Moskau stattfand, war es, das Aneignungsniveau für folgende Kenntnisse und Fertigkeiten zu überprüfen:

1. Die Kenntnis der Lexik (bei einem Stoff von 2000 LE);
2. grammatische Kenntnisse (bezogen auf die Grundgrammatik);
3. das Leseverständnis;
4. das Hörverständnis;
5. die situative Sprechfertigkeit unter Berücksichtigung der Reaktionszeit (auf den verbalen Stimulus), des Redetempos, des Wortschatzes, des Gebrauchs von Wörtern und Strukturen und der Fehler (prozentual zu den Redeeinheiten).

Die wichtigsten methodischen Prinzipien, die den konkurrierenden Methoden zugrundeliegen, wurden von den Versuchsleitern folgendermaßen gegenübergestellt:

<sup>9</sup> Zur bewußt-praktischen Methode vgl. BELJAEV (1963) sowie BAUR et al. (1980) und BAUR (1981)

<sup>10</sup> Als Unterrichtsmaterialien wurden für die suggestopädischen Gruppen Kurse zugrundegelegt, die in Bulgarien entwickelt und von den sowjetischen Versuchsleiterinnen etwas verändert worden waren. Für die nach der bewußt-praktischen Methode unterrichteten Gruppen (die wir im folgenden auch als „traditionelle“ bezeichnen werden) wurde für das Englische ein Lehrwerk von LAPIDUS und NESUCHIN, für das Französische ein Lehrbuch von VENIERI verwendet. Es handelt sich dabei um multimediale Kurse, die speziell für die Umsetzung der bewußt-praktischen Methode am Moskauer Pädagogischen Fremdspracheninstitut erstellt wurden.

## **Bewußt-praktische Methode<sup>11</sup>**

1. Kontrastierung der Sprachstrukturen von FS und MS vor Anwendung beim Sprechen. Isolierung (gramm. selektierter) Teillernziele, die aufeinander aufbauen.
2. Systematische Verallgemeinerung der Grammatik.
3. Erklärung und Übung sprachlicher Erscheinungen.
4. Entwicklung aller vier Fertigungsgebiete.
5. Ausnutzung der intellektuellen Fähigkeiten durch linguistische Aufgabenstellung und Problemsituationen.
6. Ausnutzung des willkürlichen und des unwillkürlichen Gedächtnisses.
7. Emotionale Stimulierung (ohne weitere Erläuterung).
8. Individualisierung des Unterrichts (ohne weitere Erklärung).
9. Breiter Einsatz visueller Hilfsmittel
10. Regelmäßiger Einsatz technischer Hilfsmittel.

## **Suggestopädische Methode**

Globale Repräsentation von gramm. Strukturen und LE (nicht weniger als 150 pro Lektion). Rekurrenz auf intuitiv-analytische Fähigkeiten und auf Reserven des Gedächtnisses.

Deduktive Aneignung der Grammatik.

Ritual-suggestive Darbietung – keine Übung isolierter sprachlicher Erscheinungen.

Entwicklung der vier Fertigkeiten unter Vorrang von Hören und Sprechen.

Ausnutzung der intellektuellen Fähigkeiten durch Konfliktsituationen und emotionale Wirkung.

Ausnutzung des unwillkürlichen Gedächtnisses.

Emotionale Stimulierung durch suggestopädische Verfahren.

Individualisierung des Unterrichts durch Übungen, die den individuellen Kommunikationsbedürfnissen entsprechen.

Vorrang auditiver Einprägung gegenüber visuellen Hilfsmitteln.

Ergänzender Einsatz technischer Hilfsmittel.

Um relativ homogene Versuchsgruppen zu erhalten, wurde ein Vortest durchgeführt, in dem Faktoren überprüft wurden, die mit verbaler Begabung korrelieren (z.B. verbales Gedächtnis, Reproduktionsfähigkeit u.ä.). Dann wurden vier Gruppen zu je 6 Teilnehmern gebildet, von denen je zwei Gruppen nach den verschiedenen Methoden im Englischen bzw. Französischen unterwiesen wurden.

Alle Lerner erhielten in 47 Tagen 275 Std. Klassenunterricht. Der Anteil selbständigen Lernens außerhalb des Unterrichts (Hausaufgaben) lag bei den Studenten, die mit der bewußt-praktischen Methode unterrichtet wurde deutlich höher als bei den suggestopädischen Gruppen, denen auch keine schriftlichen Hausaufgaben erteilt wurden. Als Kriterium wurde der Anteil des Lernens außerhalb des Kurses aber nicht in dem Methodenvergleich berücksichtigt.

<sup>11</sup> FS = Fremdsprache, MS = Muttersprache, LE = Lexikalische Einheit

Im Laufe des Versuchsunterrichts stellte sich heraus, daß die traditionellen Kurse das vorgesehene Lerntempo nicht einhalten konnten: In dem vereinbarten Zeitraum konnten nicht alle vorgesehenen grammatischen Erscheinungen der definierten Grundgrammatik und nur 1.000 LE gelehrt werden. Die suggestopädischen Gruppen hatten also im gleichen Zeitraum in etwa die *doppelte Menge* an fremdsprachlichem Material aufgenommen. – Da der abschließende Vergleichstest sich nur auf das in den traditionellen Kursen erlernte Material bezog, für das die traditionellen Gruppen ja erheblich mehr Lernzeit aufgebracht hatten, müssen die Lernerfolge der suggestopädischen Gruppen noch wesentlich höher eingeschätzt werden, als dies in den unten angeführten Prozentangaben zum Ausdruck kommt.

Die lexikalischen Kenntnisse wurden durch Herübersetzung von 100 LE überprüft, die – mit entsprechenden Pausen – auf ein Tonband aufgezeichnet waren. Die Ergebnisse:

Französisch suggestopädische Gruppe	86,7%
Französisch traditionelle Gruppe	59,3%
Englisch suggestopädische Gruppe	71,0% <sup>12</sup>
Englisch traditionelle Gruppe	75,9%

Die *grammatischen Kenntnisse* wurden durch verschiedene Testformen überprüft:

1. Zusammenfügen eines grammatisch richtigen Satzes (schriftlich) aus vorgegebenen Elementen;
2. Lückentest zu verschiedenen grammatischen Erscheinungen;
3. multiple-choice-Verfahren.

Die Ergebnisse:

Französisch suggestopädische Gruppe	96,0%
Französisch traditionelle Gruppe	84,4%
Englisch suggestopädische Gruppe	81,7%
Englisch traditionelle Gruppe	68,8%

Die *Lesefertigkeit* wurde dadurch überprüft, daß ein Text von ca. 1.000 Wörtern in 18 Minuten durchgelesen werden mußte. Aus einer Reihe von Aussagen, die den Lernern anschließend schriftlich in der Fremdsprache vorgelegt wurden, waren die dem Inhalt der Texte entsprechenden Aussagen anzukreuzen. Die Ergebnisse:

Französisch suggestopädische Gruppe	100,0%
Französisch traditionelle Gruppe	91,6%
Englisch suggestopädische Gruppe	100,0%
Englisch traditionelle Gruppe	71,7%

<sup>12</sup> Bei diesem prozentual schlechteren Ergebnis muß das oben Gesagte berücksichtigt werden: Die suggestopädische Gruppe erlernte potentiell 71% von 2000 LE, also 1420 LE, die traditionelle Gruppe in demselben Zeitraum lediglich 759 LE! Die suggestopädische Gruppe braucht also selbst bei diesem scheinbar „schlechteren“ Ergebnis einen Vergleich keineswegs zu scheuen.

Der *Hörverständnistest* bestand aus einem auf Tonband aufgezeichneten Text von 2,5 min. Dauer, der 15% unbekannte Lexik enthielt. Die Ergebnisse:

Französisch suggestopäd. Gruppe	100,0%
Französisch traditionelle Gruppe	70,8%
Englisch suggestopäd. Gruppe	95,8%
Englisch traditionelle Gruppe	62,5%

Die *Sprechfertigkeit* wurde überprüft, indem Fragen, die auf Tonband aufgezeichnet waren, beantwortet wurden. Dabei handelte es sich um einfach zu beantwortende Fragen. Als Kriterium beschränkte man sich in der Analyse auf die Reaktionspause, die Anzahl der Sätze und die Grammatikalität der Sätze. Wie man den angeführten Daten entnehmen kann, wäre die Überlegenheit der suggestopädischen Gruppen größer ausgefallen, wenn man auch das Redetempo, das Lexikon und die Ausdrucksfähigkeit hätte miteinbeziehen können. Aus der Menge der Sätze, die von den suggestopädischen Gruppen produziert wurden, läßt sich nämlich indirekt schließen, daß Redetempo und Vokabular erheblich besser entwickelt waren als bei den traditionellen Gruppen. Die Ergebnisse:

Gruppe	Reaktionspause	Sätze	Grammatikalität
Franz. suggest.	2,9 sec.	--	
Franz. tradit.	7,3 sec.		
Engl. suggest.	4,9 sec.		
Engl. tradit.	6,0 sec.		

Die Testergebnisse sprechen klar für die Überlegenheit der suggestopädischen Methode – v. a. im wichtigsten Testteil, der durch einen Stimulus provozierten *mündlichen Rede*, wurde nicht nur mehr Rede produziert, sondern diese Rede war sogar grammatisch korrekter als bei den Vergleichsgruppen. Dies, obwohl eine erhöhte Fehlerquote auch aufgrund des größeren Umfangs an lexikalischem und grammatischem Lehrstoff wahrscheinlich gewesen wäre.<sup>13</sup> Bei den traditionellen Gruppen kann bezweifelt werden, ob das Lernziel einer mündlichen Sprechfertigkeit überhaupt erreicht wurde, da zu große Pausen in den sprachlichen Produktionen und mangelndes Hörverständnis zusammengenommen die mündliche Kommunikation stark behindern.

Die Überlegenheit der suggestopädischen Gruppen beim Verstehen unbekanntem sprachlichen Materials scheint aufgrund des Hörtrainings dieser Gruppen vielleicht nicht überraschend, wenn man bedenkt, daß die suggestopädischen Texte sehr umfangreich sind (ein Lektionstext dauert 15-20 min. und enthält ca. 200 neue LE). Andererseits wird die Übersetzung in die Muttersprache ja mitgeliefert, so daß Verstehensprobleme im inhaltlich-semantischen Bereich in der Sprachaneignungsphase kaum auftauchen. Daß eine solche Form des Hörtrainings mit Übersetzung insgesamt trotzdem zu einem so guten Hörverständnis führt, widerlegt die methodischen Bedenken, die gegen bilinguale Unterrichtsformen vorgebracht werden. Schwierigkeiten erwarten Kritiker des suggestopädischen Unterrichts am ehesten in der Sprechfertigkeit.

vgl. hierzu unsere Bemerkungen zum Input in Kapitel 2.2.

keit: Sie nehmen an, daß die Lerner sich ein so umfangreiches Material nur rezeptiv aneignen können. Um so überzeugender ist das tatsächlich erreichte Aneignungsniveau im Vergleich zu den Kontrollgruppen.

Zu ähnlich positiven Ergebnissen kam man auch bei vergleichenden Unterrichtsversuchen mit regulären Studenten der Philologie am Moskauer Pädagogischen Lenin-Institut, über die SMIRNOVA (1975) berichtet. Von 1972-1975 liefen dort experimentelle suggestopädische Kurse über zwei Monate, wobei sich im Vergleich von Experimentalgruppen und Kontrollgruppen folgendes Bild für den Bereich der Lexik ergab:

Zeitraum	Englisch		Französisch	
	LE in KGn	LE in SGn	LE in KGn	LE in SGn
1. Monat				
2. Monat				

*Abkürzungen.* LE = Lexikalische Einheit;  
 KGn = Kontrollgruppen;  
 SGn = Suggestopädische Gruppen

Die Behaltensleistung lag bei zwölf Kursen im Durchschnitt über 90%, die allerdings als *Herübersetzung* abgetestet wurden. Die Vergleichstests bezogen sich dagegen auch auf die mündliche Ausdrucksfähigkeit, die – trotz des fast dreifachen Umfangs an Lexik und Grammatik bei den suggestopädischen Gruppen – bei der Sprechgeschwindigkeit eine deutliche Überlegenheit der suggestopädischen Gruppen zeigte. Eine Fehleranalyse der mündlichen Rede zeigte darüber hinaus, daß die absolute Fehlerzahl der suggestopädischen Gruppen in der *Grammatik* unter derjenigen der Kontrollgruppen lag, obwohl die Leiter des Experiments selbst andere Ergebnisse erwartet hatten (SMIRNOVA 1975:20 f.).

Hochsignifikant überlegen waren die suggestopädischen Gruppen auch im *Hörverstehen* und *Lesen* unbekannter Texte, unterlegen allein in der *Orthographie*, da sie sehr wenig geschrieben hatten und die Übungsform des Diktats, nach der die orthographischen Kenntnisse abgetestet wurden, nie praktiziert hatten.

Diesen Mangel an Schreibfertigkeit glich man in späteren Kursen durch integrierte Übungen aus und erzielte auch in diesem Bereich gute Resultate, ohne daß die positiven Ergebnisse in den anderen Fertigungsbereichen dadurch beeinträchtigt worden wären.

### 5.3. Entwicklungstendenzen des suggestopädischen Fremdsprachenunterrichts in der UdSSR

Trotz der positiven Ergebnisse bei der Evaluierung suggestopädischer Kurse in der UdSSR wurden auch Mängel festgestellt, die zu dem Wunsch nach Veränderung und

Ergänzungen führten, die in den siebziger und achtziger Jahren vorgenommen wurden:

- Systematisierung der in den Lektionen vorkommenden Grammatik in Form von Erklärungen und Schemata;
- Verkürzung der Lektionstexte ohne Reduktion der neuen Lexik und Grammatik;
- Erstellung ergänzender phonetischer und grammatischer Übungen;
- Erstellung von Lesetexten zum selbständigen (ergänzenden) Arbeiten mit der Sprache;
- Ergänzung des Unterrichts durch weitere Verfahren selbständigen Arbeitens.

(vgl. MEL'NIK 1973, GEGEČKORI 1975)

Als Folge solcher Ergänzungen verändert sich auch die Struktur des ursprünglichen Kurses LOZANOVs in den sowjetischen Varianten beständig.

In der von KITAJGORODSKAJA und MAJOROVA in Moskau entwickelten Variante sind die o.g. Forderungen erfüllt worden. Im Gegensatz zu anderen Anhängern von LOZANOV hält man sich also nicht streng an die von LOZANOV festgelegten Schritte und Verfahren,<sup>14</sup> sondern kombiniert die bestehenden Verfahren mit weiteren, die z.T. mehr kognitiv orientiert sind und greift auf eigene Unterrichtserfahrungen zurück. Auch an der völligen Befreiung von Hausaufgaben – von LOZANOV als suggestopädisches Prinzip dargestellt<sup>15</sup> – wird nicht mehr festgehalten: Den Kursteilnehmern werden z.B. Tonbandkassetten mit nach Hause gegeben, auf denen sie die Texte noch einmal abhören sollen, es werden erklärende und systematisierende Schemata zur Grammatik verteilt, und es werden festigende Übungen (Hausaufgaben) verlangt, die die Schreibfertigkeit fördern und für den Lehrer eine zusätzliche Rückkoppelung darstellen. Während sich also LOZANOV zur optimalen Einprägung und Reproduktion auf die suggestive Gedächtniserweiterung verläßt, greift man in der UdSSR zusätzlich auch auf die klassischen Formen der Wiederholung zurück.

#### 5.4. Gesundheitserzieherische Effekte der Suggestopädie

Da die grundlegenden Verfahren der Suggestopädie eine starke Affinität zu psychotherapeutischen Verfahren haben, ist es nicht erstaunlich, daß gesundheitserzieherische Effekte als Folge suggestopädischen Fremdsprachenunterrichts auftreten. Als Gemeinsamkeiten der Suggestopädie und der Gruppenpsychotherapie lassen sich festhalten:

- die Notwendigkeit vorhandener Lernbereitschaft,
- Persönlichkeitsentwicklung, Einstellungs- und Verhaltensänderungen sowie Selbstakzeptierung als Ziel,

<sup>14</sup> Was LOZANOV für den Erfolg seiner Methode für notwendig hielt!

<sup>15</sup> Wir erinnern daran, daß niemand davon „abgehalten“ wurde, zu Hause nachzuarbeiten, und daß von LOZANOV nie überprüft wurde, inwieweit die Lerner sich auch außerhalb des Unterrichts mit dem Lernstoff beschäftigten. Auch die langfristigen Behaltensleistungen können von daher gesehen Artefakte sein.

- das gemeinsame Erleben sozial-affektiver Kommunikation,
- die Förderung prosozialen Verhaltens durch den Gruppenleiter,
- das gegenseitige Helfen und Akzeptieren der Teilnehmer untereinander.

(Vgl. KÜCHLER 1979:20)

Als wesentlicher Unterschied zu psychotherapeutischen Verfahren muß aber betont werden, daß das Erleben sozial-affektiver Probleme nicht Thema der fremdsprachlichen Kommunikation ist; und es läßt sich hinzufügen, daß auch die typische Auseinandersetzung mit der Rolle des Gruppenleiters entfällt.

Verbindungen existieren von daher am ehesten zur Transaktionalen Analyse, die zunächst von BERNE mit seinem Buch *Spiele der Erwachsenen* (1964) und später von HARRIS mit dem Buch *Ich bin o.k. Du bist o.k.* (1969) popularisiert wurde. Der zweite Titel weist deutlich auf das Grundmuster dieser Therapieform hin: In der Interaktion mit den anderen (die nach solchen „Regeln“ abläuft, daß die Gruppenmitglieder ihre positiven Ich-Seiten aktivieren müssen), erfährt jedes Gruppenmitglied, daß es von der Gruppe insgesamt positiv beurteilt und dementsprechend behandelt und in die Gruppe integriert wird. Das Gruppenmitglied erhält also die Rückmeldung, daß es „O.K.“ ist und lernt dadurch, sich selbst zu akzeptieren. Die daraus resultierende Selbstsicherheit ermöglicht dem Individuum wiederum, auch andere und neue Sozialkontakte kommunikativ „erfolgreicher“ zu bewältigen, so daß es auch aus diesen Interaktionen (die sonst aufgrund der eigenen Unsicherheit entweder vermieden wurden oder frustrierend verlaufen konnten) ebenfalls Selbstbestätigung und eine Steigerung des Selbstwertgefühls, also seines allgemeinen psychischen Wohlbefindens erfährt.

Einen solchen Prozeß bewirkt sicherlich auch die Suggestopädie, und bereits darin müßte demzufolge ein psychohygienischer Effekt liegen. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Elemente der Entspannung, die letztlich auch der Selbstfindung und emotionalen Bereicherung des Menschen dienen.

Die intensiven sozialen Kontakte, die interaktiv und affektiv durch suggestopädischen Unterricht geschaffen werden, konnten in einer soziometrischen Untersuchung von PUNČEV (1973) bestätigt werden. Der Autor stellte auch eine Korrelation von Gruppenkohärenz und Behaltensleistung fest: Je stärker die Gruppe sich als Gemeinschaft fühlte, desto besser war das Lernniveau der Gruppe.

Wie KOLAROVA und BALEVSKI (1975) berichten, hat LOZANOV bereits 1966 darauf hingewiesen, daß seine suggestopädische Unterrichtsmethode auch psychotherapeutisch zur Behandlung von Neurosen geeignet sei. Die Autoren haben diese These überprüft, indem sie 97 ausgeprägt neurotische Patienten an einem einmonatigen suggestopädischen Fremdsprachenkurs teilnehmen ließen. 72% wurden dadurch geheilt bzw. zeigten sehr deutliche Besserungen, bei 23% zeigte sich keine Veränderung der Symptome, während sich bei 5% die Symptome zeitweilig verschlechterten.

Unter Einbeziehung einer anderen mit Universitätsstudenten durchgeführten suggestopädischen Studie (KOLAROVA et al. 1975) kamen die Autoren zu folgendem Schluß: Trotz des breiteren Störungsspektrums bei den Studenten (emotionale Störungen, Phobien, Angst, vegetative Störungen, insbesondere Schlafstörungen) wur-

den in beiden Studien ähnlich gute Ergebnisse erzielt. Die Streßreaktionen reduzierten sich (speziell die Adrenalinanteile des Blutes), und es konnte eine Beruhigung der vegetativen Funktionen des Organismus sowohl bei den gesunden als auch bei den neurotischen Kurtsteilnehmern nachgewiesen werden.<sup>16</sup>

Bevor man sich in der UdSSR ernsthaft mit der Suggestopädie als Methode der Fremdsprachenvermittlung beschäftigte, wurde im Jahre 1969 am Maurice-Thorez-Fremdspracheninstitut in Moskau ein Experiment durchgeführt, in dem die suggestopädische Methode nach gesundheitserzieherischen Gesichtspunkten überprüft wurde. Unter der Leitung des sowjetrussischen Psychohygienikers und Psychotherapeuten J.Z. VELVOVSKIJ (1975) und unter Beteiligung einer Gruppe namhafter sowjetischer Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiater und Pädagogen sollte grundsätzlich überprüft werden,

- ob es möglich ist, 2000 Wörter, Ausdrücke und Satzgefüge einer fremden Sprache unter den Bedingungen suggestopädischen Fremdsprachenunterrichts in einem Monat zu lernen und dabei weiter der normalen Tagesarbeit nachzugehen;
- ob Unterschiede in der Aneignung der Fremdsprache bei Personen unter 40 Jahren und über 40 Jahren auftreten;
- wie stark der Grad an Müdigkeit und Erschöpfung bei den Teilnehmern an dem Intensivkurs ansteigt und medizinisch nachweisbar ist;
- welche Auswirkungen die Methode auf Neurotiker und auf Menschen mit funktionellen Störungen des Nervensystems hat.

Es nahmen insgesamt zwölf Personen teil (Studenten, Lehrer und Ingenieure), neun waren zwischen 20 und 35 Jahre alt, drei zwischen 45 und 60 Jahre; unter den Teilnehmern befanden sich zwei Neurotiker (Neurasthenie und Verfolgungswahn). Das Untersuchungskomitee verfolgte den gesamten suggestopädischen Unterrichtsverlauf als Beobachter.

Die Ergebnisse waren durchwég positiv:

- im Bereich der Lexik wurden die Erwartungen übertroffen: es wurden zwischen 2200 und 2300 lexikalische Einheiten gelernt;<sup>17</sup>
- auch die Teilnehmer über 45 Jahre erreichten zwar sehr gute, aber nicht die gleichen „ausgezeichneten“ Ergebnisse wie die jüngeren (nähere Angaben fehlen);
- bei keinem Teilnehmer traten Übermüdigungserscheinungen oder reduzierte Arbeitsfähigkeit zutage, weder während des Unterrichts noch während der täglichen Arbeit;
- der Kurs wirkte sich auf die neurotischen Patienten so aus, als hätten sie eine erfolgreiche Psychotherapie durchgemacht: Die typisch neurotischen Symptome wie Kopfschmerzen, Reizbarkeit, depressive Verstimmung verschwanden, es stell-

<sup>16</sup> Gemessen wurden: Pulsfrequenz, Blutdruck, EEG.

<sup>17</sup> Hier gilt, daß die Lernmenge mit Übersetzungen aus der Fremdsprache in die Muttersprache überprüft wurde und daß es nur um den Umfang, nicht aber um objektive Leistungsmessung ging.

ten sich ein guter Appetit ebenso wieder ein wie ein ruhiger Schlaf und gesundes Selbstvertrauen.

Aufgrund dieser Ergebnisse resümiert VELVOVSKIJ, daß es falsch wäre, wenn man die Suggestopädie nur an ihrer Effektivität in Bezug auf die Wissensvermittlung beurteilte. Für ebenso wichtig hält er die psychohygienische Wirkung suggestopädischen Lernens, die es „möglich macht, die Menschen von unnötigem Stress und von Angst zu befreien“. (VELVOVSKIJ 1975:18)

Den therapeutischen Nebeneffekt des suggestopädischen Fremdsprachenunterrichts bezeichnet VELVOVSKIJ dabei als „indirekte Psychotherapie“, die aktiviert und anregt, indem sie die in einigen anderen Therapien üblichen Moralisierungen vermeidet und ihre Wirkung stattdessen durch eine positive Gruppendynamik, emotionale Wärme und eine spielerisch-ermunternde Atmosphäre entfaltet.

Angesichts der Befürchtung, daß suggestopädischer Fremdsprachenunterricht aufgrund der hohen Lernbelastung neben normaler Arbeitstätigkeit zu psychischen und neurovegetativen Störungen führen könnte, erscheinen die tatsächlichen positiven Auswirkungen – die auch andernorts bestätigt wurden – besonders beeindruckend.<sup>18</sup>

## **5.4. Untersuchungen im Westen**

### **5.4.1. Das kanadische Experiment 1973 – 1974<sup>19</sup>**

In den Jahren 1973 und 1974 wurden in Kanada suggestopädischer Versuchsunterricht unter kontrollierten Bedingungen durchgeführt, nachdem sich die Organisatoren des Lernexperiments in Sofia über die Suggestopädie informiert hatten. In den experimentellen Kursen wurde die von LOZANOV entwickelte Variante der Suggestopädie genau befolgt, und es wurden suggestopädische Kurse für das Französische und das Englische entwickelt, die sich eng an das bulgarische Vorbild (Kurstufe I) anlehnten.

Als Resultat eines ersten einmonatigen Intensivunterrichts mit Lernern, die bereits über Vorkenntnisse im Englischen und Französischen verfügten, stellten die kanadischen Versuchsleiter fest:

- Die Lerner verloren ihre sprachlichen Hemmungen und aktivierten im Laufe des Kurses ihre passiven Vorkenntnisse.
- Die schwächsten Lerner (Eingangsniveau) machten die relativ größten Lernfortschritte.
- Die Heterogenität der Lerngruppe wirkte sich auf den Unterrichts- und Lernprozeß nicht hemmend aus.
- Die Lerner gewannen eine positive Einstellung zu der suggestopädischen Methode und fühlten sich in der Lernsituation wohl und entspannt.

<sup>18</sup> In jüngster Zeit konnten diese Erfahrungen in einer umfangreichen Studie in Polen bestätigt werden (LEWICKI 1989); Vgl. auch unsere Erfahrungen in Kapitel 6.5.

<sup>19</sup> Alle Angaben, die wir im folgenden machen, beziehen sich auf den Abschlußbericht des Projekts: Commission de la Fonction publique du Canada 1975.

Die positiven, aber gar nicht spektakulären Ergebnisse ermutigten die Kanadier, einen weiteren Unterrichtsversuch durchzuführen. Diesmal wurde zu einer suggestopädischen Experimentalgruppe (Französisch) eine Kontrollgruppe eingerichtet und die Ergebnisse des einmonatigen Unterrichts mit standardisierten Tests überprüft. Wieder waren die Ergebnisse – gemessen an den in Bulgarien erweckten Erwartungen – eher bescheiden:

1. Nach einem Test, der das Hörverständnis und die mündliche Ausdrucksfähigkeit in einem Frage- und Antwortverfahren überprüfte, ergab sich *kein Unterschied* zwischen der Experimental- und der Kontrollgruppe.
2. In speziellen Untertests, in denen die anwendungsbezogene Kommunikation überprüft wurde, ergaben sich deutliche Vorteile für die suggestopädische Gruppe.
3. Entgegen der Erfahrung, daß ältere Lerner in der Regel weniger gute Lernfortschritte machen als jüngere, stellte man in der suggestopädischen Gruppe keine wesentlichen altersabhängigen Lernunterschiede fest.
4. Die im ersten Lernversuch konstatierten positiven Effekte bezüglich des Lern- und Gruppenklimas konnten wieder bestätigt werden.

Der Ruf der Suggestopädie als Methode, mit der stressfreies Lernen möglich ist und mit der Sprechhemmungen überwunden werden können, wurde durch die kanadischen Untersuchungen bestätigt. Der Ruf der Suggestopädie als einer Wundermethode, die alle Lerngesetze außer Kraft setzt, wurde durch die kanadischen Ergebnisse eher widerlegt.

Erstaunlicherweise wurden die Resultate des kanadischen Experiments, die den Mythos der Suggestopädie ja schon vor geraumer Zeit entschleierten, bei der Rezeption der Suggestopädie in der Bundesrepublik kaum zur Kenntnis genommen.<sup>20</sup> Schuld daran ist die Tatsache, daß die Suggestopädie in die Bundesrepublik hauptsächlich über die einerseits unkritische, andererseits simplifizierende amerikanische Variante des SALT<sup>21</sup> und des „Superlearning“ importiert wurde, denen wir uns im folgenden kurz zuwenden wollen.

#### 5.4.2. SALT in den Vereinigten Staaten

Wie wir bereits in Kapitel 4.1.2. andeuteten, begann man in den USA aufgrund der Angaben von BANCROFT (1975) eine Variante der Suggestopädie zu kreieren, die SALT genannt wurde und die später durch das Buch von OSTRANDER/SCHROEDER (1979) unter dem Namen „Superlearning“ bekannt wurde.

Nachdem die kanadischen Experimentalkurse die hochgeschraubten Erwartungen mancher Fremdsprachenmethodiker enttäuscht hatten, glaubte BANCROFT, daß ein Grund für den Mißerfolg darin gelegen haben könnte, daß man das Yoga- und Spannungselement in den Kursen vernachlässigt habe. BANCROFT glaubte, in Bulgarien den „richtigen“ Suggestopädie-Unterricht gesehen zu haben, der den

<sup>20</sup>) Eine Ausnahme bildet SCHIFFLER in seinen Publikationen zur Suggestopädie

<sup>21</sup>) SALT = Suggestive Accelerative Learning and Teaching

Kanadiern vorenthalten worden sei. Sie beschrieb als wichtige Bestandteile der Suggestopädie Techniken der muskulären Entspannung, der mentalen Entspannung und Yoga-Techniken mit Konzentration auf den Atem-Rhythmus. (BANCROFT 1976) Die amerikanische Adaptation der Suggestopädie, SALT, sorgte dann noch weiter für Verwirrung, da nun Elemente *aller* Phasen der Suggestopädie miteinander vermischt wurden und eine *zweiphasige* Präsentation entstand: eine erste „dramatische“ Präsentation und eine zweite, in der gefordert wird, den Atemrhythmus, den Rhythmus der Musik und den Rhythmus der Präsentation von sprachlichen Einheiten (bei SALT einzelne Vokabeln mit Übersetzung) miteinander zu synchronisieren.

Gestützt auf einige Lernexperimente, die wir im einzelnen nicht darstellen wollen und die wir insgesamt für wenig überzeugend halten, behaupteten die SALT-Pädagogen, empirische Belege für die Verbesserung der Lernleistung durch SALT erhalten zu haben. – Eine sehr sorgfältig durchgeführte Untersuchung von WAGNER/TILNEY (1983) erwies allerdings das Gegenteil: Die Wissenschaftler überprüften die Lernleistung von 21 erwachsenen Lernern. Sie sollten über fünf Wochen verteilt 300 deutsche Vokabeln lernen. Dabei wurde methodisch folgendermaßen variiert:<sup>22</sup>

Vorbereitung	1. Präis.	2. Präis.
Gruppe 1	rhythm. Atmen	Barockmusik
Gruppe 2	rhythm. Atmen	Entspannung ohne Musik
Gruppe 3	normales Lernen	normales Lernen

Gruppe 3, also die Gruppe, die ohne besondere „Superlearning“-Techniken lernte, erzielte die besten Lernergebnisse. Besonders interessant ist auch ein weiteres Ergebnis von WAGNER und TILNEY: Die Messung der Gehirnwellen ergab während des Lernens in allen drei Lerngruppen keinen Unterschied in der Erzeugung von Alpha-Wellen!

Man muß befürchten, daß es sich bei den Ergebnissen, die von den SALT-Managern verbreitet wurden, um ähnliche Ergebnisse handelt wie die von LOZANOV: nämlich um „einmalige“ Ergebnisse, die unter normalen Bedingungen nicht wiederholbar sind. Anscheinend wenden sich die SALT-Erfinder in jüngster Zeit aber selbst von ihren eigenen ehemals propagierten Lerntechniken ab; in der Neuauflage des SALT-Handbuchs von SCHUSTER/GRITTON (1986) fehlt die Anleitung für das rhythmische Atmen bei der Stoffpräsentation!

### 5.4.3. Untersuchungen in der Bundesrepublik

Empirische Untersuchungen zur Suggestopädie in der Bundesrepublik, die einen wissenschaftlichen Wert haben, sind bisher selten. Die meisten Publikationen sind Erfahrungsberichte<sup>23</sup> oder empirische Untersuchungen am „untauglichen Objekt“, d.h. es wurden Vokabeln nach der „Superlearning-Methode“ mit Musik und rhythmischen

<sup>22)</sup> Das Lernen fand unter kontrollierten Bedingungen in der Universität statt.

scher Atmung eingeführt.<sup>24</sup> Die uns bekannten Berichte aus der Praxis sind durchweg positiv. – Genauere Untersuchungen zur Suggestopädie wurden in den letzten Jahren vor allem von BAUR/GRZYBEK und SCHIFFLER vorgelegt, auf die wir im folgenden kurz eingehen wollen.

BAUR (1982a) untersuchte die Auswirkung von Entspannung und Musik auf die Behaltensleistung für fremdsprachliches Material. Nachdem in den amerikanischen Varianten der Suggestopädie die Entspannung zunehmend als entscheidende Komponente herausgestellt wurde, die den Lernerfolg der Suggestopädie garantiert, wollten wir die Variablen „Entspannung“ und „Musik“ in ihrer Wirkung isolieren. Zu diesem Zweck gingen wir in der Weise vor, daß wir den Lernern das fremdsprachliche Material in vier Präsentationsphasen darboten und dabei die vierte Präsentation variierten:<sup>25</sup>

1. Präsentation: Lehrerseitige Einführung des Textes unter Einsatz von Gestik und Mimik.
2. Präsentation: Gemeinsames Nachsprechen des Textes durch die Lerner unter Beteiligung von Mimik, Gestik und körperlichen Handlungen.
3. Intonatorisches Lesen des Textes.
4. Variationen
  - 4a. Auditive Darbietung des Textes, während die Lerner sich im Zustand der normalen Aufmerksamkeit befanden.
  - 4b. Auditive Darbietung des Textes, nachdem die Lerner durch methodische Anweisungen (progressive Muskelentspannung) in einen Zustand der Entspannung versetzt worden waren.
  - 4c. Auditive Darbietung des Textes, nachdem sich die Lerner durch Anhören einer ruhigen Barockmusik (Largo) in einem entspannten Lernzustand befanden.<sup>26</sup>

Wir konnten nachweisen, daß die Behaltensleistung bei der Präsentation 4c statistisch signifikant besser war, daß also die *Musik* eine eigenständige positive Auswirkung auf den Lernprozeß ausübt, die *allein durch Entspannung nicht* erreicht wird.

Die bioelektrischen Messungen der Entspannung ergaben im übrigen, daß sich die Lerner unter dem Einfluß der ruhigen Barockmusik ebenso gut entspannten wie mit Hilfe von Entspannungstechniken. Langwierige Entspannungsanweisungen, wie sie in SALT und in „Superlearning-Kursen“ praktiziert werden, scheinen unseren Ergebnissen nach durch den Lerneffekt nicht gerechtfertigt.

<sup>23</sup> Vgl. z.B. WAGNER 1986

<sup>24</sup> Vgl. z.B. DRÖBER 1986

<sup>25</sup> Es handelte sich um Lerner des Russischen (Anfangsunterricht). In dem präsentierten Material (Texten) befand sich eine von uns kontrollierte Menge an unbekanntem lexikalischen Einheiten, die hinterher im Test *produktiv* überprüft wurden.

<sup>26</sup> Der Entspannungszustand wurde über bioelektrische Messungen des Hautwiderstandes kontrolliert. Nur wenn die Lerner auch wirklich entspannt waren, wurden die Lerndaten berücksichtigt. Denn es gab auch Fälle, daß die Lerner zwar *äußerlich* ruhig dasaßen, sich aber nicht entspannt hatten.

Die positive Auswirkung von Barockmusik auf den Lernerfolg konnte auch von SCHIFFLER (1986/1989) nachgewiesen werden. SCHIFFLER stellte fest, daß *in Intensivkursen* bessere Resultate erzielt werden, wenn die beiden suggestopädischen Lernkonzerte als Wiederholungsphasen in den Unterricht integriert werden. Interessanterweise konnte SCHIFFLER diesen positiven Effekt von Barockmusik bei verteiltem Lernen (in Kursen von vier Stunden pro Woche) nicht nachweisen. Wenn dieses Ergebnis in weiteren Untersuchungen bestätigt werden sollte, würde dies bedeuten, daß suggestopädisches Lernen für Intensivkurse besondere Bedeutung hat.

In einer weiteren Serie von Experimenten variierten BAUR und GRZYBEK (1984b, 1985a) die Präsentationsphasen des fremdsprachlichen Materials in der Suggestopädie/Psychopädie,<sup>27</sup> um die Wirkung von Gestik und körperlichen Handlungen auf die

Behaltensleistung zu überprüfen.<sup>28</sup> Dabei verglichen sie folgende Präsentationsmodi:

#### *Gruppe A:*

1. Präsentation: Audiovisuelle Darbietung des Materials.
2. Präsentation: Nachsprechen des Materials mit Rückgriff auf Bilder.
3. Präsentation: Phase des intonatorischen Lesens.
4. Präsentation: Musikalische Entspannungsphase.

#### *Gruppe B:*

1. Präsentation: Lehrerseitige Darstellung des Textes unter Einsatz von Mimik und Gestik.
2. Präsentation: Gemeinsames Nachsprechen des Textes.
3. Präsentation: Intonatorisches Lesen.
4. Präsentation: Musikalische Entspannungsphase.

#### *Gruppe C:*

1. Präsentation: Lehrerseitige Darstellung des Textes unter Einsatz von Mimik und Gestik.
2. Präsentation: Gemeinsame Reproduktion des Textes unter Einsatz von Mimik, Gestik und körperlichen Handlungen.
3. Präsentation: Intonatorisches Lesen.
4. Präsentation: Musikalische Entspannungsphase.

Schematisch lassen sich die Varianten folgendermaßen darstellen:

<sup>27</sup> Die Psychopädie ist die von uns entwickelte und vertretene Variante der Suggestopädie. Vgl. ausführlich dazu Kapitel 6.

<sup>28</sup> Die Präsentationsphasen mit „Mimik, Gestik und körperlichen Handlungen“ entsprechen in ihrer Gestaltung den Phasen der Psychopädie, die wir in Kapitel 6 ausführlich darstellen.

Präsentation Gruppe	1	2	3	4
A	<i>Bild + Ton</i>	Bild + Ton + verbales Wiederholen	Intonator. Lesen	Entspannung + Musik
B	<i>Gestik + Mimik</i>		Intonator Lesen	Entspannung + Musik
C	<i>Gestik + Mimik</i>		Intonator Lesen	Entspannung + Musik

Unmittelbar im Anschluß an die jeweilige Präsentation wurde ein Test durchgeführt, der nach einer Woche (unangekündigt) wiederholt wurde.<sup>29</sup> Es zeigte sich, daß die Behaltensleistungen von der Gruppe A am niedrigsten waren, die der Gruppe B besser und die der Gruppe C am besten. Dabei stieg in der Gruppe C die Reproduktionsleistung nach einer Woche gegenüber der unmittelbaren Reproduktion an, d.h. die Vergessenskurve verläuft untypisch. Wir nehmen an, daß durch das vielkanalige *massierte Lernen*<sup>30</sup> in der Ruhephase nach dem Input eine vom Bewußtsein unabhängige Vernetzung des verbalen Materials mit nicht-verbalen Assoziationsfeldern erfolgt.<sup>31</sup> Damit konnten BAUR und GRZYBEK belegen, daß Mimik, Gestik und körperliche Handlungen die Lernleistung im suggestopädischen Unterricht positiv beeinflussen.

Angeregt durch die Ergebnisse von BAUR/GRZYBEK (1984b) überprüfte auch SCHIFFLER (1988) in einem Experiment zum Lernen von fremdsprachlichen Wörtern<sup>32</sup> die Wirkung körperlicher Handlungen auf die Behaltensleistung. Im Vergleich mit a) einer suggestopädischen Präsentation mit den beiden Lernkonzerten und b) einer Präsentation mit Partnerarbeit und musikalischer Entspannung erzielte SCHIFFLER mit der Methode des „suggestopädischen Körperlernens“ die besten Resultate.

In ihren jüngsten Experimenten untersuchten BAUR/GRZYBEK (1989) die Auswirkung der verschiedenen Varianten der dritten Präsentationsphase (in dem obigen Schema) im Rahmen des psychopädisch-suggestopädischen Unterrichts. Die dritte Präsentationsphase wurde einmal a) in Form des klassischen intonatorischen Lesens, ein anderes Mal b) in Form des emotional-expressiven Lesens in Anpassung an eine entsprechende emotional-expressive Musik und c) als emotional-expressives Lesen in Anpassung an den Sinn und an die Struktur des Textes gestaltet. – Für die Behaltensleistung in den verschiedenen Präsentationsformen ergaben sich bisher keine nachweisbaren Unterschiede. Die Vergleichsgruppen erzielten dieselben guten Resultate

<sup>29</sup> Es handelt sich in diesem Fall um einen Hörverständnistest, insgesamt wurden die Untersuchungen mit über 300 Versuchspersonen durchgeführt. Vgl. BAUR/GRZYBEK (1989)

<sup>30</sup> Zum Begriff des „massierten Lernens“ vgl. ARNOLD et al. (Hrsg.) 1987: 1246.

<sup>31</sup> Vgl. auch Kapitel 2.

<sup>32</sup> BAUR/GRZYBEK arbeiteten im Unterschied zu SCHIFFLER mit ganzen Texten. SCHIFFLER überprüfte die Behaltensleistung auch – wie LOZANOV – mit Herübersetzungen.

wie die obige Gruppe C. Wir leiten daraus eine Empfehlung für die natürliche expressive Präsentationsform (c) ab.<sup>33</sup>

Insgesamt können wir sagen, daß die empirischen Studien von BAUR/GRZYBEK und SCHIFFLER die allgemeine Tendenz der Untersuchungen zur Suggestopädie bestätigen: Die Ergebnisse LOZANOVs können nicht im entferntesten bestätigt werden; dies noch weniger, wenn produktive Sprachfähigkeiten abgetestet werden. Trotzdem erweist sich suggestopädischer Unterricht gegenüber anderen Unterrichtsformen als mindestens gleichwertig, bei der Verwendung bestimmter Komponenten (Barockmusik, körperliches Handeln, gute Übungsstruktur) sogar als überlegen. Die positiven Effekte zeigen sich dabei besonders im Intensivunterricht. – Die suggestopädisch-psychopädische Realisierung dieses Unterrichts wollen wir im folgenden Kapitel beschreiben.

<sup>33</sup> Vgl. auch Kapitel 4.1.2.